Für fünf Millionen Mark Liebesgaben.

(Aus der Arbeit des Zentralkomitees vom Roten Kreuz in Berlin im ersten Kriegsjahre.)

Die erste Jahresbilanz des vom Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Berlin eingerichteten Materialiendepots gibt ein überaus erfreuliches Bild von der Art und dem Umfange seiner Arbeit auf dem Gebiete der Liebesgabenbeschaffung und -verteilung. Aus allen Teilen Deutschlands, aus Amerika und anderen fremden Staaten sind die Liebesgaben in barem Gelde und in Waren bei dem Zentralkomitee zusammengeflossen, wurden hier im „Materialiendepot" gesammelt und verwaltet und von hier aus an die staatlichen Abnahmestellen, an die Etappeninspektionen, an größere Armeeverbände oder einzelne Truppenteile, an die Erfrischungsstellen der Bahnhöfe, an die Lazarette im Felde und in der Heimat oder wo sonst noch Bedarf war abgeführt. Für rund drei und eine halbe Million Mark Liebesgaben sind auf diese Weise allein vom Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Berlin verteilt worden, wozu noch für 500 000 Mk. Waren kommen, die noch in der Sammelstelle zur Absendung bereit liegen, so daß das Berliner Zentralkomitee allein für vier Millionen Mark Liebesgaben für unsere Feldgrauen im ersten Kriegsjahre zusammengebracht hat, wovon für 1¼ Million Mark Waren aus den eingegangenen Geldspenden vom Zentralkomitee selbst gekauft wurden. Dazu kommen aber noch Gaben — meist Genußmittel —, die auf Kosten des Zentralkomitees von verschiedenen Abnahme- und Sammelstellen, von Delegierten usw. im Werte von rund 800 000 Mk. beschafft worden sind, so daß der Gesamtwert der durch das Zentralkomitee im Verlauf des ersten Kriegsjahres zusammengebrachten Liebesgaben nicht viel weniger als fünf Millionen Mark beträgt.

Nicht eingerechnet sind zahllose Gaben an Angehörige von Kriegsteilnehmern, an Kriegswitwen und -waisen, insbesondere an Schwangere und an stillende Mütter, womit unendlicher Segen gestiftet wurde; nicht eingerechnet auch die Versorgung von Flüchtlingen aus Ostpreußen, aus Elsaß-Lothringen und aus dem feindlichen Auslande und die Spenden für gefangene deutsche Krieger und internierte Zivilpersonen. Neben dieser Liebesgabenverteilung im großen lief noch die „Kleinarbeit", die Erfüllung zahlreicher Einzelwünsche aus den Schützengräben und Lazaretten und die Fürsorge für den „Soldaten ohne Freund", die das Zentralkomitee entweder aus eigenen Mitteln oder durch Weitergabe der Adressen bewirkt hat.

Nachstehend eine Zusammenstellung und Wertberechnung der Gaben:

Wertberechnung.

1.	Kleidungsstücke (Wäsche)	1 059 452,10 Mk.
2.	Rauchwaren	140 660,83 „
3.	Genuß- und Lebensmittel, einschließlich der von der Abteilung „Mineralwasser-Versorgung" versandten 661 Waggons mit 2 823 950 Flaschen Mineralwasser	823 253,65 „
4.	Musikinstrumente	3 416,— „
5.	Spirituosen und Fruchtsäfte, einschließlich der von der Abteilung „Mineralwasser-Versorgung" versandten 109 820 Liter Fruchtsäfte .	284 434,40 „
6.	Lazarettgegenstände usw.	220 440,65 „
7.	Verschiedenes, einschließlich Weihnachtsgaben und Spenden, die unmittelbar an die Abnahme- und Sammelstellen usw. der Generalkommandos und der Marine abgegeben worden sind	935 972,68 „
8.	Geldspenden für die Beschaffung von Genußmitteln durch die Abnahme- und Sammelstellen	800 000,— „
9.	Wert der noch in der Sammelstelle befindlichen Gegenstände etwa	500 000,— „
	Summa	4 767 632,31 Mk.

Es sind also allein für die Liebesgabenfürsorge rund 5 Millionen an Geld und Geldeswert beim Zentralkomitee zusammengeflossen!

Die Gesamteinnahmen des deutschen und preußischen Zentralkomitees vom Roten Kreuz betragen rund 20 Millionen Mark, die Ausgaben, über die in nächster Zeit noch besonders berichtet werden wird, rund 16½ Millionen Mark. Die Einnahmen und Ausgaben der deutschen Landesvereine und der preußischen Provinzialvereine vom Roten Kreuz sowie der entsprechenden Abteilungen der Frauenvereine vom Roten Kreuz und ihrer Zweigvereinigungen sind in den oben aufgeführten Summen nicht enthalten.

Alles in allem stellt sich die Arbeit des Zentralkomitees des Roten Kreuzes in Berlin auf dem Gebiete der Liebesgabenzuwendung, die doch nur ein Teil seiner großen Gesamttätigkeit ist, dank der opferfreudigen Hilfe aller Bevölkerungskreise Deutschlands als eine so umfassende und segensreiche dar, daß jeder, der dazu beigetragen hat, einen schönen Lohn in dem Ergebnis sehen darf. Den anderen aber sei es eine Mahnung, mitzutun an dem schönen Werke, und es ergeht darum die herzliche Bitte: sendet Geldspenden und Liebesgaben an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin!

Halle und Umgebung.

Halle, den 5. Oktober 1915.

Aus dem Stadtparlament.

Die Einführung des neuen Bürgermeisters Seydel gab der gestrigen Sitzung festliches Gepräge. Zahlreich hatten sich Zuhörer auf der Empore eingefunden, und sie alle schieden wohl mit dem Urteil, dem auch die Stadtverordneten in privaten Kreisen nachher Worte liehen, daß der neue Herr sowohl in seinem Auftreten wie mit seiner Programmrede den besten Eindruck gemacht hat. Das Betonen des Wertes der Selbstverwaltung, „die dauernd nahe Berührung mit allen Schichten der Bevölkerung hält, die aus ihr die Erkenntnis der wahren Bedürfnisse der Bürgerschaft schöpft, und damit sie zu freudiger, uneigennütziger Mitarbeit am Wohle der Stadt bereit macht," berührte allseits sympathisch. So müßt denn allgemeines Vertrauen den neuen Bürgermeister bei seinem Amtsantritte. —

Nachdem dann noch Herr Stadtbaurat Jost mit ehrender Einstimmigkeit zum Provinzial-Landtagsabgeordneten gewählt war, wandte sich das Haus dem Thema „Kriegsfürsorge" zu, für die gestern wieder drei Millionen Mark neu bewilligt wurden. Die Debatte, die sich an die übrigens widerspruchslose Bewilligung anschloß, wurde unserem Herrn Oberbürgermeister Dr. Rive Veranlassung, über die Kartoffelversorgung zu kommendem Winter wie über die Brotpreise in Halle interessante Aufschlüsse zu geben. Man erfuhr daraus, daß trotz des gewaltigen Ueberschusses an diesem wichtigen Volksnahrungsmittel, den die diesjährige reiche Ernte sicherstellt, es aller Fürsorge und aller Mühe der Kommunalverwaltungen der Städte bedarf, um das deutsche Volk vor einer abermaligen Bewucherung zu schützen. Eine Konferenz löst die andere ab, an Vorstellungen und Einwirkungen auf die Staatsregierung, die dabei ist, läßt man es nicht fehlen, und doch vermag niemand zu sagen, ob nicht doch die Kräfte, die auch sonst in unserem Staate den entscheidenden Einfluß haben, am letzten Ende Einrichtungen zutage fördern, bei denen sie sich gut stehen, die Verbraucher aber höhere Kosten als nötig zahlen müssen. Ein wenig erfreuliches Bild, dem Herr Stv. Emmer in schlecht verhaltener Entrüstung noch besonders grelle Lichter aufsetzte. Immerhin erfuhr man aus den dankenswerten Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters, daß wohl ein Kartoffelpreis von 4 Mk. pro Zentner für den Verbraucher in diesem Winter nicht überschritten werden dürfte.

Nachstehend noch einiges aus der Debatte:

Herr Stv. Gerig legt dar, daß es Beunruhigung unter den Kriegerfrauen hervorgerufen habe, daß ihnen neuerdings, wenn sie Arbeitsverdienst haben, Abzüge an der Unterstützung gemacht werden. Das sei ein Unrecht. Eine Frau, die arbeite, müsse auch die Möglichkeit haben, für ihre Familie höhere Einnahmen zu verwenden, als eine, die nicht arbeite. Den Beamtenfrauen wird doch auch nichts an ihrer Besoldung abgezogen. Auch das ist nicht richtig, daß man den Kriegerfrauen Abzüge macht, wenn sie von ihren Arbeitgebern Unterstützung erhalten, denn der Arbeitgeber will doch gerade, daß die Familien, die ihm nahestehen, besonders gut versorgt werden; darum bringt er doch die Opfer. Bei den Beihilfen in besonderen Notfällen mögen die Armenvorsteher recht mit Takt und mit liebenswürdigem Entgegenkommen vorgehen. Es darf nicht so aussehen, als ob die Kriegerfrauen von ihrer Gnade abhängen, denn die Unterstützungen sind doch keine Armenunterstützung. Darum soll man in solchen Fällen nicht die Formulare der Armenverwaltung verwenden und man soll auch, wenn solcher Familie ein Kind stirbt, nicht einen Armensarg bewilligen.

Herr Stadtrat Tepelmann entgegnet, daß für das Vorgehen der Unterstützungskommission die gesetzlichen Bestimmungen maßgebend seien, und die verlangen allerdings, daß man bei der Unterstützung von Kriegerfamilien den Arbeitsverdienst anrechne. Die Anrechnung geschehe aber in Halle nur in bescheidenem Umfange und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse. Es hat sich neuerdings darin auch nichts zum Schlechteren geändert. Vorgekommen ist es, daß Kriegerfrauen 85 Mark Verdienst im Monat hatten und dennoch von Staat und Stadt die volle Unterstützung erhielten. Das durfte natürlich, sobald man davon Kenntnis erhielt, nicht weiter geschehen. Es lag da ein Versehen des betreffenden Armenpflegers vor, das allerdings verständlich ist, wenn man bedenkt, daß

in Halle 14 000 Kriegerfrauen

Unterstützung erhalten. Auffallend war es, daß die meisten Arbeitgeber sich im Anfang auf den Standpunkt stellten, daß ihre Unterstützung nicht in Anrechnung gebracht werden dürfe. Im Rheinland und Westfalen haben die Industrieverbände gerade das Gegenteil getan, aber auch wir in Halle mußten den gesetzlichen Vorschriften genügen und die verlangen eben eine Anrechnung. Wir bemessen sie aber in bescheidener Weise. Jedenfalls kann man versichert sein, daß die Armenverwaltung und die Kriegsunterstützungskommission alles tun werden, um Klagen abzustellen. Das gilt auch von den übrigen Punkten, die Herr Gerig vorgebracht hat.

Herr Stv. Hennig führt aus, daß wir für Kriegsfürsorge erheblich weniger Aufwendungen machen könnten, wenn der

Lebensmittelwucher

nicht gar so schlimm wäre. Bei den Kartoffelverkäufen, die für die Stadt eine Notwendigkeit waren, ist ein Verlust von 75 000 Mark entstanden. In diesem Jahr muß man in der Hinsicht beizeiten Vorsorge treffen. Das Volk hat den Wunsch, daß endlich von oben her etwas Definitives geschieht. Die Kartoffelernte ist glänzend ausgefallen. Man rechnet mit 52 Millionen Tonnen und 15 Millionen brauchen wir nur zur Ernährung des deutschen Volkes. Da muß darauf gedrungen werden, daß die Preise niedrig bleiben. Halbheiten, wie wir sie im vorigen Jahre sahen, muß man vermeiden. Jetzt allerdings beginnen schon wieder die Händler die Preise in die Höhe zu treiben. Die Kommunen müssen vor allem von der Erlaubnis, Preisprüfungsstellen einzurichten, Gebrauch machen. Die Nahrungsmittelversorgung ist jetzt für die Städte eine Hauptaufgabe und nicht eine Nebensache.

Herr Oberbürgermeister Dr. Rive: In dem trüben Bilde der Nahrungsmittelversorgung ist der Schaden, den Halle beim Kartoffelverkauf erlitten hat, eigentlich noch der einzige helle Punkt, denn Halle hat die relativ allergeringste Einbuße erlitten. Sie wissen, wie seinerzeit die Städte in der Sorge um die Sicherstellung mit Kartoffeln große Aufkäufe vornahmen und wie die Preise in die Höhe schnellten. Andere Städte haben sich Hunderttausende von Zentnern hingelegt und sind nachher drauf sitzen geblieben. Wir übersahen die Verhältnisse richtiger und beschafften nur erst eine kleine Reserve von 10 000 Zentnern. Als dann später die Anmeldung bei der Reichsversorgungsstelle kam, meldeten wir statt der 175 000 Ztr., zu denen wir verpflichtet waren, nur 75 000 Zentner an; bei einer späteren Anmeldung nannten wir dann nur 37 000 Zentner und schließlich gar nur 17 000 Zentner. An diesen Kartoffeln haben wir allerdings 50 000 Mk. Schaden erlitten. Die anderen 50 000 Mk. trägt das Reich. Köln aber hat 600 000 Zentner Kartoffeln angeschafft und dabei zwei Millionen verloren. Die Stadt Berlin kaufte für 5 Mill. Mark 900 000 Zentner, 200 000 Zentner verdarben; die Stadt setzte 1¾ Millionen dabei zu. Was die diesjährige Kartoffelernte anlangt, so brauchen wir hinsichtlich der Menge keine Sorgen zu haben. Die Ernte ist um 5—6 Millionen Tonnen höher als im Vorjahr. Sie beträgt etwa 50—51 Millionen Tonnen. Einschließlich unser Heer und die produzierende Landwirtschaft brauchen wir aber nur 15 Mill. Tonnen. Warum aber bemühen sich denn nun Städte und Staat, warum finden Konferenzen statt? Dazu ist doch begründeter Anlaß vorhanden. Die Verhältnisse in der Kartoffelernte liegen verschieden in unserem deutschen Vaterlande. Die Rheinprovinz z. B. baut nicht genügend Kartoffeln. Sie tritt als Käufer in Schlesien auf und da verlangen jetzt die Landwirte auf der Scholle 4 Mk.! Die westlichen Städte kriegen Angst, sie wollen Kartoffeln haben, und diese Angst steckt an. Weil der Westen zur Entscheidung drängt, deshalb geht man daran, die Verhältnisse von oben her zu ordnen. Behördliche Maßnahmen wären nicht nötig, wenn von jener Stelle aus nicht der Anstoß käme. Infolgedessen hat sich das Reichsamt des Innern in Verbindung gesetzt mit dem Nahrungsmittelausschuß der deutschen Städte. Neun Oberbürgermeister gehören dem Ausschuß an, darunter ich selbst. Ob das genügen wird, was da geplant ist, ist eine Frage. Staatsminister Delbrück ist der Ansicht, daß die Gründung einer Reichskartoffelstelle G. m. b. H., an der die Bundesstaaten, Städte usw. sich beteiligen, eine Notwendigkeit sei. Diese Stelle soll die Befugnis erhalten, bis 5 Millionen Tonnen Kartoffeln durch Verstrickung umzulegen. Die Landwirte in den Ueberschußprovinzen sollen 10 Prozent ihrer Kartoffeln zur Verfügung des Reiches halten und das Reich gibt dann den Bedarfsverbänden Bezugsscheine aus, gegen die sie zu Preisen, die noch festgesetzt werden, Kartoffeln beziehen können. Sollte der Handel oder die Landwirtschaft die Preise zu sehr in die Höhe treiben, so würde man imstande sein, durch jene reservierten Mengen preisregelnd zu wirken. Infolge der geplanten Maßnahmen ist zu hoffen, daß der Konsument im kommenden Winter

wohl nicht mehr als 4 Mk. für den Zentner Kartoffeln

wird zahlen müssen. Am Donnerstag findet wieder eine Konferenz der deutschen größeren Städte statt. Die Städte sollen sich an der G. m. b. H. mit 2 Millionen Mark, eine sehr geringe Summe, beteiligen. Auf Halle werden etwa 25 000 Mark fallen. Bei der ganzen Sache ist eins bedenklich: daß nämlich die Landwirte vielleicht für jene 10 Prozent nicht die besten Kartoffeln aussuchen. — Redner kam bei dieser Gelegenheit auf die Mehlversorgung zu sprechen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß nach der neuen Organisation der Kriegsgetreidestelle die Städte, die ihr treu geblieben sind, schwer benachteiligt sind, und zwar durch die landwirtschaftlichen Stellen. Wie kommt es, daß in Magdeburg das Brot 62 Pfg. kostet, im Saalkreis 66, in Halle selbst aber 70 Pfg.? Ich erkläre schon jetzt: es eröffnet sich keine Möglichkeit, daß der Brotpreis in Halle billiger wird. Ich habe seinerzeit dargelegt, warum Halle sich nicht den Selbstversorgungsverbänden angeschlossen hat, warum es festgehalten hat an der Kriegsgetreidestelle: aus Gründen der Selbstverwaltung. Wir wollten unsere Gründung und unser Geld nicht verlassen; aber die Sache kam anders. Es wurde nachträglich die Bestimmung aufgestellt, daß die Kreise, die ohne Kommissionär liefern, 6 Mark pro Tonne Provision erhalten wie jeder andere Kommissionär. Magdeburg hat sich mit ländlichen Kreisen, mit den Ueberschußkreisen, zur Selbstversorgung zusammengetan und hat nun dank jener Provision die billigen Brotpreise. Es hat sich herausgestellt, daß 77 Prozent sich zu Selbstverbänden zusammengeschlossen haben und daß nur 23 Prozent von der Kriegsgetreidestelle versorgt werden. Geblieben ist aber der Riesenapparat. Aus den dargelegten Gründen essen die, die treu geblieben sind, teureres Brot. Das war nicht vorauszusehen und es ist tief bedauerlich, daß solche Unterschiede gemacht worden sind. Wir konnten sie aber nicht voraussehen und konnten sie nicht hindern. Die Maßnahmen sind gestört durch die die Landwirtschaft vertretenden Stellen. Angesichts solcher Erfahrungen sind die Städte jetzt scheu geworden, aber die neue Kartoffelgründung bietet ja wenig Risiko. In Sachen der Preisprüfungsstellen ist Herrn Hennig zu entgegnen, daß die Angelegenheit noch in den Händen des Referenten des Ministeriums ruht. Auf einen Zuruf antwortet der Redner: Zu jenen 6 Mk. Provision bezahlen auch die Verbraucher mit, die an die Kriegsgetreidestelle angeschlossen sind.

Herr Stv. Emmer: Es ist tief bedauerlich, daß unsere Staatsverwaltung nur im Interesse der Agrarier ihre Gesetze macht. Das wird dem deutschen Volke immer klarer. Es gibt Leute, denen es in einer Zeit, wo wir anderen alle Opfer bringen, recht gut geht. Unser Pächter von Gimritz, Oberamtmann Goerg, bezieht als Kommissionär monatlich 4000 Mk.; das macht jährlich 48 000 Mk. Nebenverdienst. Warum bekommen wir denn kein reines Brot? Weil den Herren Agrariern ihre Kartoffeln untergebracht werden müssen. Auf dem Lande aber gibt es reines Roggenbrot. Jetzt lagern die Bauern schon wieder Kartoffeln ein, um die Preise in die Höhe zu treiben. 2 Mk. bis 2,50 Mk., mehr dürften die Kartoffeln nicht kosten, wenn der Patriotismus, den man immer im Munde führt, in die Tat umgesetzt würde. Redner bittet schließlich, eine angekündigte Petition der städtischen Arbeiter, welche eine Erhöhung der Teuerungszulage von täglich 30 Pfg. auf 50 Pfg. wünschen, wohlwollend zu behandeln.

Herr Stv. Döhler nennt die ganze Organisation verfehlt. Der Apparat der Kriegsgetreidestelle sei viel zu umfangreich und kostspielig gewesen. Der Handel würde es weit billiger gemacht haben. Es werden z. B. bei der Getreideverwertungsgesellschaft Preisaufschläge genommen, die man sofort als wucherisch bezeichnen würde, wenn der Handel solchen Verdienst berechnen sollte.

Herr Oberbürgermeister Dr. Rive: Der Apparat ist allerdings sehr groß, aber es handelt sich auch dabei um die Versorgung des gesamten Deutschen Reiches. Also um eine wirtschaftliche Aufgabe, wie sie noch niemals vorher gestellt war. Die Kriegsgetreidegesellschaft hat 800 Angestellte und früher 2 Geschäftsführer. Das mußten Kaufleute sein allerersten Ranges. Sie konnte man nicht mit einem Beamtengehalt anstellen, sondern mußte ihnen eine Vergütung geben, die ihren bisherigen Einnahmen entsprach. Jeder von ihnen erhielt dementsprechend ein Jahresgehalt von 48 000 Mark. Neuerdings ist die Verwaltungsstelle anders organisiert. Es sind jetzt 4 Geschäftsführer mit je einem Jahresgehalt von 1000 Mark angestellt, außerdem bekommen die Herren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151005034/fragment/page=0001

30 Mark Diäten pro Tag für den Aufenthalt in Berlin. Teuer ist der Apparat, aber man konnte, als die Aufgabe so schnell herantrat, keinen besseren schaffen.

In geschlossener Sitzung wurden zu Armenpflegern gewählt: für den 8. Bezirk Herr Taubstummenlehrer L. Linke, den 10. Bezirk Herr Bürogehilfe Kernelmann, den 16. Bezirk Herr Kaufmann F. Lange, den 31. Bezirk Herr Bankbeamter Kuhnt. Als Sachverständige für Licht-, Kraft- und Wasseranlagen wurden gewählt die Ingenieure Rud. Fölsche, Otto Taaß, Paul Heine, Rud. May.

Spendet Liebesgaben für unsere Marine.

Die Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Kaiserliche Marine schreibt uns aus dem Lazarett Seebade-Anstalt in Kiel:

Auf Veranlassung des Reichsmarine-Amtes ist unter Leitung des Großadmirals v. Koester eine Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Marine mit Abnahmestellen in Berlin (R.M.A.), Kiel, Wilhelmshaven, Cuxhaven und Geestemünde eingerichtet worden.

Diese Stelle ist bisher bestrebt gewesen, die Bedürfnisse der Marine wenigstens annähernd zu befriedigen. Namentlich war es ihr gelungen, im vergangenen Jahre zum Weihnachtsfest außer Geldzuwendungen an einzelne Schiffe und verwundete, gefangene und internierte Mannschaften der Marine rund 150 000 Einzelpakete an unsere braven Blaujacken, mögen sie auf, unter und über der See oder auf festem Lande, sowohl in der Heimat wie in der Fremde Verwendung finden, zu versenden.

Wenn auch der Opfersinn unseres Volkes nach keiner Richtung hin nachgelassen hat, so hat die Opferfülle infolge der sich ständig verteuernden Lebenshaltung doch nicht unwesentliche Einbuße erleiden müssen. Die Zentralstelle glaubt sich deshalb an die Freunde und Gönner der Marine wenden und diesen gegenüber die Bitte zum Ausdruck bringen zu dürfen, daß auch in diesem Jahre unseren braven und tapferen Marine-Angehörigen, die vielfach an entsagungsreicher Stelle haben ausharren müssen, ohne daß ihnen Kriegsruhm bisher hat zuteil werden können — ich gedenke dabei namentlich auch der in den Küstenforts befindlichen, in der Mehrzahl verheirateten Reserve- und Seewehrleute —, durch eine angemessene Weihnachtsspende Freude bereitet und daß dadurch gleichzeitig dem Vertrauen, welches das deutsche Volk nach wie vor in seine Marine setzt, Ausdruck gegeben werden möchte. Es wird gebeten um:

Wollene Strümpfe, Handschuhe, Hosenträger, Handtücher, Taschentücher, Seife, haltbare Eßwaren, Schokolade, Kakao, Pfefferminz, Wein, Eier, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Briefpapier usw., Blei- und Tintenstifte, Taschenmesser und -scheren, elektrische Taschenlampen, Musikinstrumente, Spiele für Spielplatz und Zimmer, Bücher usw. usw.

Weihnachts-Einzelpakete im Werte von 2 bis höchstens 5 Mk. werden dankbarst angenommen, doch dürfen dieselben keine Spirituosen enthalten, auch tragen die Verpackungskisten zweckmäßig einen Vermerk über die Zahl der enthaltenen Pakete, damit ein Auspacken an den Abnahmestellen vermieden wird.

Vor Absendung ist eine Anfrage bei der Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Marine erwünscht behufs Angabe derjenigen Abnahmestelle, welcher die Sendung zugehen soll. Wünsche betreffs Zusendung an besondere Stelle finden unter allen Umständen Berücksichtigung, wenn die Sendungen bis zum 6. Dezember eingehen, dagegen kann bei späteren Eingängen keine dahingehende Gewähr geboten werden.

Geldspenden werden dankbarst angenommen und wolle man dieselben an die oben aufgegebene Adresse der Zentralstelle einsenden.

v. Koester, Groß-Admiral.

Ein Streit um das Firmenschild.

Das Oberverwaltungsgericht hat eine interessante Entscheidung in einem Rechtsstreit gefällt, den die Kommanditgesellschaft Paul Schauseil u. Co. in Halle gegen den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen angestrengt hatte. Die erwähnte Kommanditgesellschaft beabsichtigte, an ihrem Geschäft in der Poststraße ein großes Firmenschild anzubringen; die Buchstaben des Schildes sollten schwarz, der Unterton gelblich sein. Im Hinblick auf ein Ortsstatut, das gemäß den Vorschriften des Gesetzes vom 15. Juli 1907 gegen die Verunstaltung von Ortschaften ergangen sei, wurde die Anbringung des Schildes polizeilich nicht gestattet, weil das Schild geeignet sei, das Straßenbild zu verunstalten. Nachträglich hatte sich auch der künstlerische Beirat gegen die Anbringung des Schildes ausgesprochen.

Die betreffende Firma erhob Beschwerde und stellte entschieden in Abrede, daß durch das fragliche Firmenschild das Straßenbild verunstaltet werde. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die polizeiliche Verfügung nebst dem Bescheide des Oberpräsidenten auf und führte u. a. aus, die formalen Einwände seien nicht als durchschlagend anzusehen. In materieller Hinsicht sei aber der klagenden Gesellschaft beizutreten. Es könne nicht angenommen werden, daß durch das betreffende Schild die Straße oder das Ortsbild verunstaltet werde; für die Auffassung der Polizeibehörde spreche weder die Farbe noch die Inschrift des Schildes. Nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts sieht die gröbliche Verunstaltung der groben gleich. Sie wird nur durch solche Bauten usw. hervorgerufen, die einen positiv häßlichen, d. h. jedes für ästhetische Gestaltung offene Auge verletzenden Zustand schaffen.

Ruhe im Sturm.

Dem Reich kann nichts geschehen,
Empor geht seine Bahn.
Ich werd' den Sieg noch sehen:
Nur zu! Voran! Voran!

Der Feinde wilde Rotte
Stört meine Ruhe nicht:
Ich sag' dem Schlachtengotte,
Der mit uns kämpft und sticht.

Ich kenne keine Sorgen
Auch in Gefahr und Not.
Ich fürchte nicht das Morgen,
Verachte selbst den Tod.

Ich weiß: mein Deutschland siegt,
Der Feinde Macht vergeht,
Des Bösen Kraft erliegt,
Ein Heldenreich ersteht.

Frhr. v. Schele, Oberleutnant a. D.

Das Eiserne Kreuz.

Herr Franz Hey, Leutnant in einem Infanterieregiment, Mitglied des Halleschen Ruderklubs, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Dr. Robert Breyer, Unteroffizier in einem Artillerieregiment, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Hohe Hasenpreise.

Am Sonnabend waren auf unserem Wochenmarkte die ersten Hasen dieser Jagdsaison zum Verkauf ausgelegt. Die Preise waren indessen recht hochgeschraubt, 5—6 Mark pro Stück.

Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß jüngst die sächsische Regierung öffentlich davor warnte, die jetzt so beliebte Preistreiberei auch auf das Wildbret auszudehnen. Es bestehe kein Anlaß zu Wucherpreisen, denn die Jagdnachten seien nicht teurer geworden. Im Kreise Wanzleben hat bekanntlich der Landrat einen Höchstpreis von 45 Pfg. pro Pfund des nicht abgezogenen Hasen festgesetzt und gleichzeitig, um die Maßnahme wirksam zu machen, ein Ausfuhrverbot erlassen.

Erneute Musterung Militärpflichtiger. Diejenigen Militärpflichtigen (das sind die im Jahre 1895 oder früher Geborenen), die beim vorigen Kriegs-Ersatz-Geschäft wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellt worden sind, werden in der Zeit vom 18. bis 21. Oktober d. Js. im Ausschank der Hallischen Aktien-Bierbrauerei, Dessauer Straße 1, erneut gemustert. (Siehe Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil.)

Folgende Bitte im Interesse der Verwundeten erläßt das Diakonissenhaus: Unsere Verwundeten können jetzt nicht mehr lange im Freien sein und sehnen sich nach Beschäftigung im Zimmer. Es fehlt uns leider an Material dafür. Gewiß helfen unsere Freunde dazu! Willkommen sind: bunte gebrauchte Postkarten, Woll- und Garnreste, Bandenden, Läppchen, Stoffreste, Holz zum Schnitzen, Pappe, buntes Papier usw.

Goldene Hochzeit. Das Rentier, früher Photograph Höpfnersche Ehepaar hier feiert am 16. d. Mts. das Fest der goldenen Hochzeit.

Allgemeine Konferenz der deutschen Bibelgesellschaften. Am 7 September hatten sich auf Einladung der sächsischen Hauptbibelgesellschaft in Dresden die Vertreter der fünf größten bibeldruckenden deutschen Bibelgesellschaften (Württembergische, Preußische, Bayrische, Sächsische, v. Canstein'sche in Halle) versammelt, um wegen der besonderen Aufgaben, die der Krieg mit sich bringt, namentlich auch über das Verhältnis der deutschen Bibelgesellschaften zur britischen, sich auszusprechen. Man kam überein, an 2. und 3. November d. Js. eine allgemeine Konferenz aller deutschen Bibelgesellschaften in Halle abzuhalten, deren erster und wichtiger Beratungsgegenstand die Zusammenarbeit der deutschen Bibelgesellschaften und ihr Verhältnis zur britischen in der Versorgung Deutschlands mit der Bibel sein wird. Sehr wichtige Punkte werden ferner die Verbreitung der Bibel durch Bibelboten unter den Evangelischen und Katholiken Deutschlands und die Versorgung der deutschen Kolonien mit den erforderlichen fremdsprachigen Heiligen Schriften sein. Die Konferenz hielt es ferner für notwendig, daß eine Instanz geschaffen wird, die in Fragen des Textes die letzte Entscheidung zu fällen hat, sowie ein ständiger Ausschuß, der die deutschen Bibelgesellschaften zu vertreten hat. Die Bibelgesellschaften werden endlich mit besonderer Freude die Gelegenheit begrüßen, sich über Kriegserfahrungen und neue Kriegsaufgaben auszusprechen.

Vierzig Verwundeten des Hilfslazaretts Ev. Vereinshaus Kronprinz war es, dank einer liebenswürdigen Einladung von Herrn Mühlenbesitzer Apel-St. Ulrich und Frau Rittergutsbesitzer Bach-Eptingen, am Erntedankfonntag, den 3. Oktober, vergönnt, einen Ausflug in die herrliche Umgegend von Mücheln zu unternehmen. Eine Aufnahme von herzlicher Art und eine tadellose Verpflegung zeigte den tapferen Feldgrauen, wie warm ihnen überall die Herzen entgegenschlagen und wie man sich überall mit Lust und Liebe daran gibt, ihnen Freude zu bereiten und Dank auszudrücken für die unvergleichlichen Leistungen im Felde. Auch der Gemeinde Gutenberg, insbesondere der Familie Trebstein, die unseren Feldgrauen einen in der Erinnerung noch lange fortlebenden schönen Tag bereitet haben, gebührt Dank für die Gastfreundschaft, die sie den Verwundeten erwiesen haben.

Die Kriegstagung des Deutschen Jugendbund-Verbandes nimmt am nächsten Sonntag ihren Anfang durch 2 Festgottesdienste. Im Dom wird der Vorsitzende des Deutschen Verbandes, Herr Pfarrer Schürmann, sprechen, in der Johanneskirche Herr Superintendent Brockes aus Oschersleben, welcher früher Vorsitzender des Deutschen Verbandes war. In dem bereits veröffentlichten Programm muß eine Veränderung stattfinden. Da Herr Pastor Tötemann-Marklissa plötzlich erkrankt ist, so wird Herr Pastor Modersohn-Blankenburg dafür Sonntag abend 8 Uhr im Dom eintreten, der durch seine segensreiche Tätigkeit hin und her in Deutschland, besonders auch schriftstellerisch, wohl bekannt ist. Sein Thema ist: „Kriegszeit — Segenszeit". Am Montag abend 8¼ Uhr wird der Leiter des Posenschen Jugendbund-Verbandes, Herr Pastor Jakubski, sprechen über: „Des Jugendbundes Recht und Eigenart in der modernen Jugendpflege". Besonders die Jugend Halles sei auf diese öffentlichen Versammlungen aufmerksam gemacht.

Die Abteilung Ferienkolonie des Vereins für Volkswohl hat gestern 21 erholungsbedürftige Kinder unserer Stadt nach dem eigenen Heim, der Erholungsstätte in Güntersberge (Harz), entsandt, damit sie sich dort in gesunder Waldes- und Bergesluft erholen können. Es ist dies der erste Versuch in dieser Jahreszeit; glückt er, so soll darin fortgefahren werden.

Das Kaiser-Panorama (Gr. Ulrichstr. 4/5 I) führt diese Woche seine Besucher nach den Schlachtfeldern in Polen, Galizien und der Bukowina. Die Aufnahmen stammen vom Spezial-Kriegsphotographen des Kaiser-Panoramas und sind anderweitig nicht veröffentlicht. Sie geben ein anschauliches Bild von den schrecklichen Strapazen und furchtbaren Kämpfen, die unsere Truppen im Osten haben durchfechten müssen, führen aber auch heitere Szenen des Schützengrabenlebens und unsere Feldgrauen im Verkehr mit den Bewohnern, hauptsächlich der Jugend, vor Augen. Besonders interessieren dürfte: 31,5-Zentimeter-Mörser im Feuer, Exzellenz Beseler mit seinem Stabe und Verteilung von Kriegsdekorationen des Erzherzogs-Thronfolger an das 93. Infanterie-Regiment, deutsche Kapelle mit selbstgefertigten Instrumenten, Rasier- und Friseursalon im Lager, Jagd nach dem Ungeziefer und ein Fesselballon beim Aufstieg. — Nächste Woche: Besichtigung von Semlin und Belgrad.

Desinfektion am Krankenbett. Die gemäß § 8 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 erlassene „Polizeiliche Anordnung" vom 15. Jan. 1908 fordert in § 1 bei jedem Fall von Lungen- und Kehlkopftuberkulose die Desinfektion. Die während der Dauer der Krankheit erforderliche Desinfektion (Desinfektion am Krankenbett) liegt in der Regel den Angehörigen ob, jedoch ist die Polizeiverwaltung berechtigt, sie durch besonders beauftragte Personen im

Stadt-Theater.

Der Strom.

Drama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Zu seinem 50. Geburtstag statten die deutschen Bühnen dem mit Ausnahme seines Erstlingsdramas „Jugend" wenig gespielten Dichter Max Halbe durch Aufführung seiner Werke Dank und den schuldigen Tribut der literarischen Wertschätzung ab. Max Halbe, der den Höhepunkt seines Lebens und seiner Schaffenskraft erklommen hat, verdient es, daß man seiner, trotz des Weltkriegs, gedenkt. Tastende Versuche, die ihn immer wieder seitab von der westpreußischen Erde, in der er wurzelt, geführt haben, haben den strahlenden Ruf des Dichters der „Jugend" ein wenig verdunkelt. Ganz er selbst ist er nur, wo er die tiefen Eindrücke seiner Heimat, wo er ihre harten, knorrigen, verschlossenen Menschen mit packender Realistik gestaltet.

Das Stadttheater hat den Dichter mit der Aufführung eines seiner westpreußischen Heimatdramen geehrt. Im „Strom" erzielt die Kunst des Dichters, den Alpdruck einer düsteren Stimmung sichtbar-unsichtbar auf die Szene zu bannen, seit seiner „Jugend" vielleicht die stärkste Wirkung. Menschen im Kampf mit einer übermächtigen Naturgewalt und im Kampfe untereinander. Trotzig und gewalttätig wie der Strom draußen sind die Brüder Doorn. Der Deichhauptmann Peter Doorn, im beständigen Kampfe mit der ungebärdigen Natur, ist selbst ein Stück Natur geworden, die sich den Teufel um Gesetz und Menschlichkeit schert. Was er hat, das hält er fest, mit dem Recht des Stärkeren. — so ist er's gewohnt, der Strom tut's auch nicht anders und nur mit Gewalt ist er zu bändigen. Für das Werk seines Bruders, des Strombaumeisters, der der Naturgewalt mit überlegener Vernunft und Menschenwitz beizukommen versucht, hat er nur ein höhnisches Lachen. Scharf hat der Dichter die Gegnerschaft zwischen Peter Doorn, diesem Stück Naturgewalt, und dem von Vernunft beherrschten Heinrich zugespitzt, ohne aber die Frage zu entscheiden, ob dem Deichhauptmann in seinem jüngeren Bruder Heinrich ein Meister erwächst. Mit großer künstlerischer Feinheit löst der Dichter die Frage, indem er der gewalttätigen Natur Peter Doorns, die nicht minder wilde und zügellose des jüngsten Bruders entgegenstellt. Dem Deichhauptmann, der den Strom bezwingt und den durchstochenen Deich verschließt, gelingt es nicht, die Natur seines Bruders zu unterdrücken und zu bändigen.

Der große künstlerische Wert dieses nervenquälenden Halbeschen Dramas liegt in seinem starken Stimmungsgehalt, in der Verlebendigung des Gewalttätigen, Triebhaften und Zügellosen in Menschen und Natur. Der Darstellung unter Ludwig Massows Spielleitung ist es geglückt, diesen Gehalt durch ein vorzügliches Spiel und unter strenger Selbstentthaltung von äußerlichen Stimmungsmätchen herauszuarbeiten. Adolf Rehbach als der Deichhauptmann Peter Doorn war ganz der verschlossene, harte, unzugängliche Gewaltmensch, wie ihn der Dichter in der kärtglichen, der Natur abgetrotzten Seelandschaft Westpreußens geschaut hat. Das Jugendlich-eruptive in Jakob Doorn wird von Max Eckhardt fast zum Pathologischen verzerrt; die Gefahr der Uebertreibung liegt allerdings in gefährlicher Nähe dieser Rolle. Auch Trude Tandar, deren fein durchdachtes Spiel sonst allen Lobes wert ist, verliert in den Ausbrüchen der Gequältheit mitunter das Maß. Hans Friedrichs alte Knechtsgestalt war eine prächtige Leistung, Adalbert Kriwat als Strombaumeister und Dora Debicke stellten wirklichkeitstreue Gestalten auf die Szene. Auch diese Aufführung erbrachte den Beweis, daß unser Stadttheater die Kräfte besitzt, um das naturalistische Drama zu einer gelungenen und abgerundeten Darstellung zu bringen.

Hans Natonek.

Zum Tode Kaspar Zumbuschs.

Am Ende der Maximilianstraße, der breiten Prachtstraße in der bayerischen Hauptstadt, auf dem schönen Platz vor der Isarbrücke mit dem eigenartigen Hintergrund des Maximilianeums erhebt sich gebieterisch das Denkmal des Königs Maximilian II., das eine der vollendetsten Bildhauerarbeiten des soeben verstorbenen Kaspar Ritters von Zumbusch darstellt. Dieses Werk, mit dem er als Sieger aus dem Wettbewerb für das Nationaldenkmal Maximilians II. von Bayern hervorgegangen war, ist wohl als diejenige Schöpfung zu betrachten, die für den bedeutenden Plastiker am charakteristischsten ist. Dieses Königsdenkmal mit den idealen Riesenfiguren, die die Herrschertugenden des bayerischen Königs symbolisieren, ist von einem Künstler geschaffen, der wirklich Sinn für das Wuchtige, für das Monumentale hat, wenn uns vielleicht auch dieser idealisierende Stil heute etwas veraltet vorkommen mag. Zumbusch, der bis in sein hohes Alter hinein der Kunst, zu der er sich schon als Knabe hingezogen fühlte, treu und rastlos ergeben war, ist am 23. November 1830 zu Herzebrock in Westfalen geboren. Achtzehnjährig kam er im Jahre 1848 nach München, wo er in der Modellierschule des Polytechnikums durch den Bildhauer Johann Halbig seine technische Ausbildung erhielt, der seit dem Jahre 1845 hier tätig war, und von dem u. a. das Viergespann mit den kolossalen Löwen für das Siegestor in München stammt. Zehn Jahre später ging Zumbusch dann nach Rom, wo er sich besonders an Johann Martin von Wagner anschloß. Die Statue des Geschichtsschreibers Otto von Freising verhalf ihm zu seinem ersten Erfolg. In weiteren Kreisen jedoch machte sich Zumbusch erst nach seiner Rückkehr nach München im Jahre 1860 durch seine Büste König Ludwigs II. bekannt. Der romantisch veranlagte Bayernkönig wurde auch alsbald zum Mäcen des Künstlers, indem er ihm besonders in den ersten Jahren seiner Regierung reiche bildhauerische Aufträge zuteil werden ließ. So entstanden noch während der Arbeit an dem Maximiliansdenkmal die in Marmor ausgeführten Hauptgestalten aus Richard Wagners Musikdramen wie Siegfried, Brünnhilde, Lohengrin u. a. Aus derselben Zeit stammt auch die vortreffliche Kolossalstatue des Grafen Rumford. Fast unübersehbar ist die Zahl der Denkmäler, Statuen und Büsten, die die Kunst dem Wiener Akademieprofessor verdankt. Im Jahre 1873 hatte Kaspar von Zumbusch nämlich den Ruf als Lehrer an die Kunstakademie in Wien erhalten, und auch hier entwickelte er neben seiner Lehrtätigkeit eine ungeheure Entfaltung auf dem Gebiet der monumentalen Bildhauerei. Zu den bedeutendsten Werken, die sein Meißel in Wien geschaffen hat, gehört das im Jahre 1880 enthüllte Beethovendenkmal am Schwarzenbergplatz mit der sitzenden Figur des Tonheros, sowie den Gestalten des Prometheus und der Viktoria und zwei Kindergruppen am Sockel. Die Donaustadt nennt auch noch andere Werke des Bildhauers ihr Eigen, z. B. das Denkmal für Maria Theresia mit der thronenden Gestalt der Kaiserin auf hohem Postament, das oben von vier allegorischen Figuren, unten von vier Reiterstandbildern und vier Statuen umgeben und mit reichen Reliefs geschmückt ist; weiterhin das Reiterdenkmal des Feldmarschalls Radetzky, die kolossale Halbfigur des Mediziners Billroth in der Wiener Universität und die Reiterstatue des Erzherzogs Albrecht. Für Berlin hat Zumbusch das Grabmal des Prinzen August von Preußen im Park des Schlosses Bellevue geschaffen, auf dem Wittekindsberge an der Porta-Westfalica steht sein im Jahre 1896 eingeweihtes Denkmal Kaiser Wilhelms I., und noch im Jahre 1903 hat der Künstler für Meiningen das Herzog-Bernhard-Denkmal vollendet. Die deutsche Bildhauerkunst hat in Zumbusch einen Künstler verloren, der den klassizistischen Stil des 19. Jahrhunderts in das 20. hinübergerettet hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151005034/fragment/page=0002

Einvernehmen mit dem behandelnden Arzte zu beaufsichtigen und nötigenfalls zu regeln. Die Schlußdesinfektion hat ausschließlich durch die städtischen Desinfektoren zu erfolgen. Die Aerzte, sowie Hausbesitzer oder Abvermieter jeder Art werden daher ersucht, bei vorgeschrittener Lungen- oder Kehlkopftuberkulose der Desinfektionsanstalt oder dem Polizeiverwaltungsbureau I, Dreyhauptstraße 6, 2 Treppen, Zimmer 102, sofort, gegebenenfalls auch durch Fernsprecher, Mitteilung zu machen, wenn der Kranke die von ihm benutzten Räume infolge Ueberführung in ein Krankenhaus oder in einen anderen Unterkunftsraum — Wohnungswechsel — verläßt. Die Desinfektion wird dann von den städtischen Desinfektoren unentgeltlich vorgenommen werden. Hausbesitzer oder Abvermieter, die in den vorstehenden Fällen eine Meldung unterlassen, würden sich möglicherweise haftpflichtig machen, wenn durch Unterlassen der Desinfektion eine Uebertragung auf die neuen Bewohner der Räume erfolgt.

Gestohlen wurden vom 14. bis 30. September ein gebrauchter großer kupferner Waschkessel; am 30. September ein Herrenfahrrad, Marke „Görlitz", schwarzer Rahmen, schwarze Felgen mit roten Streifen, nach oben gebogene Lenkstange, grüne gerieftе Griffe, Freilauf, Zackenpedale ohne Gummi; ein modefarbener kurzer Sommerüberzieher, im Henkel die Firma „S. Weiß, Halle a. S."; ein grauer weicher Filzhut mit schwarzem Band; ein brauner Spazierstock mit Lederring; am 1. Oktober ein fast neues Herrenfahrrad, Marke „Brennabor", Rahmen und Felgen schwarz, nach oben gebogene Lenkstange; am 3. Oktober ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, stark nach unten gebogene Vorbaulenkstange, die neben den Griffen mit schwarzem Isolierband umwickelt ist, schwarze Hornгriffe, Torpedofreilauf mit Rücktrittbremse.

Drei jugendliche Spitzbuben. Aus einer in der Saalestraße belegenen Wohnung wurde in letzter Zeit öfters bares Geld gestohlen. Einem Polizeibeamten gelang es, als Täter drei Schulknaben im Alter von 13 und 14 Jahren zu ermitteln. Nach anfänglichem Leugnen gaben die Knaben die Tat zu. Das Geld hatten sie bereits vernascht.

Von der Straße. Im Kleinschmieden riß gestern nachmittag der Leitungsdraht der Stadtbahn. Eine Verkehrsstörung trat nicht ein. — Durch Führer von Möbelwagen wurde Ecke Georgstraße und Harz und Ecke Kronprinzenstraße und Uhlandstraße je eine Straßenlaterne umgefahren. Das Gas- und Wasserwerk wurde in Kenntnis gesetzt.

Bartholomäuskirche. Mittwoch, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, Kriegsbetstunde, Hilfsprediger Höfer.

Theater, Konzert und Vorträge.

Volkstümliche Opernvorstellung im Stadttheater. Die Leitung des Stadttheaters beabsichtigt, einige gute Opernwerke durch besonders billige Preise auch den breitesten Schichten der Bevölkerung zugängig zu machen. Es kann sich aber, worauf besonders hingewiesen werden muß, nur um 2 bis 3 Werke im Laufe dieser Spielzeit handeln. Als erste dieser volkstümlichen Opernvorstellungen ist für Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, die Oper von W. K. Kienzl: „Der Evangelimann" vorgesehen. Die Preise sind einschließlich Kleiderablage und städtische Kartensteuer auf 30 Pfg. bis 1,50 Mk. festgesetzt. Sperrsitz und 1. Platz kosten 1 Mk. Die Besetzung der Oper ist die gleiche wie bei den bisherigen Abendaufführungen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Paul Lindenbergs Vortrag: „Im Kampfe gegen Italien" kann auf allgemeine Beachtung rechnen; das farbige, auch malerisch so anziehende, kriegerische Leben steht hier ja in enger Verbindung mit der reizvoll großartigen Landschaft; bilden doch die blaue Adria und der stinke Isonso, Krains und Kärntens herrliche Gefilde, wie Tirols erhabene Alpenwelt den Rahmen des heißen Ringens. Weit über hundert farbige Lichtbilder nach unveröffentlichten Originalaufnahmen des Redners, der den blutigen Kämpfen am Isonso sowie im Tiroler Alpengebiet als Kriegsberichterstatter beigewohnt hat, sind eine wertvolle Beigabe des Vortrages. Näh. siehe heutige Anzeige.

Das Platzkonzert im hallischen Schützengraben findet am Mittwoch von ½4—5 Uhr statt.

Bruno Hendrichs Konservatorium für Musik und Theater. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Jahresschlußkonzert des 16. Schuljahres, die 150. Musikaufführung, nicht im Konservatorium, sondern im Saale der „Loge zu den fünf Türmen" (Albrechtstraße 6) am Mittwoch, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, stattfindet. Zu dem bekannten Programm wird noch nachgetragen, daß neben neuen vaterländischen Liedern zwei Mutterlieder und das dem Herrn Baumeister Kuhnt und Frau Gemahlin zur goldenen Hochzeit von Bruno Hendrich komponierte religiöse Lied „Glaube, liebe, hoffe" zur Erstaufführung kommt. Eintrittskarten sind in den Hofmusikalienhandlungen von Hothan und Koch, im Sekretariat des Konservatoriums und an der Abendkasse erhältlich. Näheres siehe Anzeige.

Hallischer Marktbericht.

vom 5. Oktober 1915.

Eier pro Mandel	2.25—2.40 Mk.	Johannesbeeren p. Pfd.	0.00—0.00 M.
Butter . . . . Pfd.	2.20—2.40 „	Stachelbeeren pro Pfd.	0.00—0.00 „
Hühner, alte, pro Stück	2.50—3.50 „	Schotenerbsen pro Pfd.	0.08—0.08 „
Hähne pro Stück	2.00—3.00 „	Grüne Bohnen p. Pfd.	0.25—0.25 „
Enten pro Stück	3.50—5.50 „	Salat pro Stück	0.05—0.10 „
Gänse pro Stück	5.50—9.00 „	Spargel pro Pfd.	0.00—0.00 „
Tauben, je pro Paar	1.00—1.60 „	Rotkohl pro Stück	0.10—0.20 „
Speisezwiebeln pro Pfd.	0.10—0.25 „	Weißkohl pro Stück	0.10—0.20 „
Birnen pro Pfd.	0.10—0.25 „	Wirsingkohl pro Stück	0.10—0.20 „
Pflaumen pro Pfd.	0.20—0.25 „	Grünkohl pro Stück	0.05—0.08 „
Kirschen pro Pfd.	0.00—0.00 „	Blumenkohl pro Stück	0.10—0.50 „
Aprikosen pro Pfd.	0.00—0.00 „	Mohrrüben pr. Mandel	0.10—0.15 „
Pfirsiche pro Pfd.	0.40—0.60 „	Kohlrüben pro Stück	0.00—0.00 „
Hasen pro Stück	3.50—4.50 „	Rosenkohl pro Pfd.	0.05—0.06 „
Kaninchen pro Stück	1.00—1.50 „	Radieschen 2 Bündchen	0.05—0.06 „
Rebhühner pro Stück	1.00—1.40 „	Zwiebeln pro Pfd.	0.15—0.20 „
Fasanenhähne pro Stck.	3.00—4.00 „	Sellerie pro Stück	0.08—0.10 „
Gurken pro Schock	0.00—0.00 „	Kartoffeln p. Ztr.	4.00—5.00 „
„ „ Mandel	0.00—0.00 „	1 Pfd.	0.04—0.06 „
Senfgurken pro Schock	3.60—4.00 „	Schweinefleisch pr. Pfd.	1.80—2.20 „
„ „ Mandel	1.00—1.50 „	Hammelfleisch „ „	1.40—1.60 „
Heidelbeeren pro Pfd.	0.00—0.20 „	Rindfleisch „ „	1.30—1.50 „
Preiselbeeren pro Pfd.	0.50—0.55 „	Kalbfleisch „ „	1.30—1.50 „

Chronik der Kriegsereignisse.

61. Woche.

27. September:

Die englisch-französische Offensive zum Stehen gebracht; bisherige Beute: 6500 Gefangene.
Die Russen im Rückzug in Wolhynien.

28. September:

Die endgültig festgestellte Beute aus der Schlacht von Wilna beträgt 24 000 Gefangene, 81 Maschinengewehre.
Neue Angriffe im Westen abgewiesen.

29. September:

Rückeroberung des verlorenen Geländes bei Loos.
Vollständige Räumung von Minsk.
Eine serbische Armee im Anmarsch gegen Bulgarien.
Das italienische Panzerschiff „Benedetto Brin" vernichtet.

30. September:

Eine französische Brigade in der Champagne vernichtet.
Prinz Nikolaus griechischer Oberbefehlshaber.

1. Oktober:

294 000 Quadratkilometer russischen Bodens besetzt.
Die Septemberbeute im Osten: 96 000 Gefangene, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre.
Kämpfe am Korminfluß.
Ein feindliches Torpedoboot in den Dardanellen vernichtet.
6 französische Munitionsdepots in die Luft geflogen.

2. Oktober:

Bisherige Beute aus der feindlichen Offensive im Westen: 14 000 Gefangene, 61 Maschinengewehre.

3. Oktober:

Neue feindliche Angriffe im Westen gescheitert.
Rückzug der Russen vom Kormin.
Eine halbe Million verbündeter Truppen an der serbischen Grenze.

Provinzial-Nachrichten.

× **Apolda,** 4. Okt. (Der Fall Leutert.) Der Bezirksausschuß des zweiten Verwaltungsbezirks ist sich in der Untersuchungssache gegen den Reichstags- und Bezirksausschußabgeordneten, Malermeister Paul Leutert in Apolda, nach Prüfung der bei der Staatsanwaltschaft ergangenen Akten dahin schlüssig geworden, daß bei dem Ausgange des gegen den Abgeordneten Leutert anhängig gewesenen Meineidsverfahrens für die Annahme, daß dieser die Unbescholtenheit verloren hat, keine hinreichenden Beweisgründe vorliegen und daß mithin die Wahl Leuterts zum Bezirksausschuß-Abgeordneten ihre Gültigkeit nicht verloren hat.

√ **Apolda,** 4. Oktober. (Garnisonstadt Apolda.) Vom Generalkommando in Kassel ist die Nachricht eingelaufen, daß voraussichtlich am 15. Oktober ein Ersatz-Bataillon in Stärke von 2200 Mann auf längere Zeit in Apolda einziehen wird, vermutlich bis zum Ende des Krieges. Wahrscheinlich werden wir das Ersatz-Bataillon des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 94 erhalten. Die gesamten Mannschaften, mit Ausnahme der Offiziere, erhalten Massenunterkunft, für die die Militärverwaltung die Matratzen, Bettücher und wollenen Decken zur Verfügung stellt. Die Militärverwaltung hat auch die gesamte Beköstigung selbst übernommen.

Die Tage werden kürzer und erfahrungsgemäss häufen sich um diese Zeit bei der Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung" aus dem Bezieherkreise die Klagen über unpünktliche Zustellung der „Saale-Zeitung". Wir haben die Erfahrung gemacht, dass in den weitaus meisten Fällen an der unpünktlichen Zustellung der Umstand die Schuld trägt, dass die Haustüren nicht so frühzeitig wie im Sommer geöffnet werden, wodurch es den Austrägern der „Saale-Zeitung" nicht immer möglich ist, das Blatt an der gewohnten Stelle niederzulegen.

Aus diesem Grunde richten wir an unsere verehrt. Bezieher die ergebenste Bitte, sofern sich irgend welche Unpünktlichkeiten in der Zustellung der Morgenausgabe bemerkbar machen sollten, doch freundlichst prüfen zu wollen, ob nicht etwa das spätere Oeffnen der Haustür daran Schuld trägt und im zutreffenden Falle nach dieser Richtung hin für Abhilfe Sorge zu tragen.

Die Geschäftsstelle der „Saalezeitung".

Artern, 4. Oktober. (Bohnenverkauf.) Die vom Magistrat bestellten Bohnen werden an die Besteller zum Preise von 47 Pfennig für das Pfund, einschließlich Fracht, abgegeben.

✱ **Zeitz,** 4. Okt. (Nahrungsmittelversorgung.) Der Stadtrat hat mit der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin vereinbart, daß sie ihm Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände täglichen Bedarfs, die sie zur Abgabe an die Kommunalverbände erworben hat, zu ihren Tagespreisen verkauft. Der Magistrat wird diese auf Bestellung hiesiger Großhändler, Einkaufsvereine, Konsumvereine oder dergl. beziehen und an sie mit einem mäßigen Unkostenaufschlage unter der Bedingung weitergeben, daß diese Waren nicht teurer als zu den von ihm festzusetzenden Höchstpreisen an Zeitzer Einwohner verkauft werden. Der Einkauf und Verkauf wird von einem städtischen Ausschusse überwacht.

Sandersleben, 4. Okt. (Vollmilch zum Vorzugspreis.) Laut Beschluß des Gemeinderats wird minderbemittelten Wöchnerinnen und Familien auf Antrag täglich ein Liter Vollmilch zum Vorzugspreise von 15 Pfg. gewährt.

Köthen, 4. Oktober. (Billige Preise in Belgien?) Der Sohn eines hiesigen Kaufmanns ist von der Front in Flandern mit 14tägigem Urlaub nach hier gekommen. Was er nun über die hiesigen Lebensmittelpreise hörte, hat ihn mit nicht geringem Staunen erfüllt, denn in Belgien hatte er sich an andere Verhältnisse gewöhnt. Z. B. kostet das Stück feinste Tafelbutter 45 Pfg. Ein Paket Streichhölzer, das hierzulande zurzeit 40 Pfg. kostet, ersteht man dort für 8 Pfennige usw.

Köthen, 4. Oktober. (Die Petroleumnot.) Die städtischen Behörden wollen einige große Säle mieten, um bei dem herrschenden Petroleummangel der Bevölkerung, der keine andere Beleuchtung zur Verfügung steht, Gelegenheit zu geben, die Abende zu verbringen und Arbeiten zu verrichten.

♂ **Weimar,** 4. Okt. (Verband Thüringer Industrieller.) In der am Sonnabend hier unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Pferdekämper-Weida abgehaltenen Jahresversammlung des Verbandes Thüringer Industrieller gab der Verbandsjuristikus den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr. Es ging aus diesen Darlegungen hervor, daß der Verband trotz der kriegerischen Ereignisse recht Ersprießliches für seinen Mitgliederkreis bewirkt hat. In einer in Saalfeld abgehaltenen Tagung des Arbeitgeberverbandes der Thüringer Porzellanindustrie wurde ein einheitlicher Preistarif für Porzellanerzeugnisse durchgesetzt. Auch die Malzfabrikanten Thüringens haben einen Arbeitgeberverband gebildet, der dem Verband der Thüringer Industriellen unterteilt. Als befriedigend angesehen wird die Wollkonjunktur in Apolda, die trotz der Kriegsereignisse 10 000 Arbeiter beschäftigen konnte. Die Lieferungen im Reiche betrugen 28 Millionen und nach dem Ausland 17 Millionen Mark. Der Tätigkeitsbericht erwähnte sodann noch die heimische Fabrikation von Granaten, die eine wesentliche Einnahme für die Metallindustrie darstellt. Ueber „Die Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen nach Friedensschluß, insbesondere zu Oesterreich-Ungarn" berichtete sodann Dir. Max Fischer-Jena. Die Versammlung einigte sich auf den Beschluß, auch in Zukunft an den bewährten Grundsätzen der bisherigen Handelspolitik festzuhalten.

-:- **Camburg,** 4. Okt. (Typhusgefahr.) Im Hinblick auf die von Jena her drohende Typhusgefahr ist vom Bürgermeisteramt auf Grund einer Verfügung des Herzoglichen Landrats nach Gehör des Herzoglichen Physikus folgendes angeordnet worden: Den Kindern wird das Spielen an der Saale und im Saalewasser bis auf weiteres verboten. Das Baggern und Fischfangen in der Saale ist bis auf weiteres tunlichst einzustellen. Alle Personen aus Mühlen, Berbereien oder ähnlichen Betrieben, die mit dem Saalewasser zu tun haben, werden darauf hingewiesen, daß sie sich genügend oft, namentlich vor dem Essen, mit Leitungs- oder Brunnenwasser und Seife zu waschen haben.

✤ **Weimar,** 4. Okt. (Städtischer Kartoffelbezug.) Aus dem Bureau des Stadtrats Raumer wird der Presse folgende Mitteilung übermittelt: Da die Preise für Kartoffeln zurzeit immer noch 5,25 Mk. betragen, hat die Stadt, um preisregulierend zu wirken, aus der Nähe einige größere Posten Winterkartoffeln gekauft, die an jedermann mit 5,50 Mk. abgegeben werden können. Bei der großen Menge der geernteten Kartoffeln könnten sich die hiesigen Oekonomen sehr wohl diesem Preise anpassen, und wir möchten antreten, daß man für die zu Markt gebrachten Kartoffeln einen höheren Preis nicht anlegt. Polen und Schlesien verkaufen heute mit 2,80 bis 3,10 Mark für gesunde Speiseware, und wenn im allgemeinen auch unsere hiesigen Kartoffeln etwas höher bewertet werden können, so ist der kolossale Preisunterschied zwischen dort und hier auf keinen Fall gerechtfertigt. Die Stadt hat natürlich kein Interesse am Kartoffelhandel, und sie würde es am liebsten sehen, wenn sich jedermann seine Kartoffeln nach seinem eigenen Geschmack und seinen Wünschen aussuchen würde. Aber sie hat ein hohes Interesse daran, daß eines der wichtigsten Nahrungsmittel nicht unnötig verteuert wird. Deshalb ist bereits Vorsorge getroffen, daß ein größeres Quantum für nächstes Frühjahr eingemietet wird, damit auch nach dem Winter noch ein angemessener Vorrat da ist.

+ **Bad Blankenburg i. Thür.,** 3. Okt. (Todessturz von der Leiter.) Im benachbarten Unterwirbach stürzte beim Obstpflücken die Witwe Milda Uting von der Leiter, wobei sich die Frau derartige innere Verletzungen zuzog, daß sie starb. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der Mann erst am 2. August fürs Vaterland gefallen ist. Die Familie hinterläßt drei unmündige Kinder.

Wittenberg, 3. Okt. (Aus dem Zuge gestürzt.) Kurz nachdem der 8 Uhr 55 Min. in der Richtung nach Berlin von hier abgegangene Personenzug das sogenannte „Wiesiaker Tor" — es ist dies die Kreuzung der Elsenbahn und Zahnaer Chaussee bei Wiesiak — passiert hatte, wurde gestern vormittag von dem die Eisenbahnstrecke revidierenden Streckenwärter, an der hohen Böschung liegend, eine weibliche Person bewußtlos aufgefunden. Sofort wurde die hiesige Station benachrichtigt, die eine Maschine mit Rettungswagen nach der Unfallstelle entsandte und die offensichtlich aus dem Zuge Gestürzte nach hier holen ließ. Die mit schweren inneren und äußeren Verletzungen aufgefundene Person wurde dem Paul-Gerhard-Stift hier zugeführt, wo nach bei ihr vorgefundenen Papieren festgestellt werden konnte, daß es sich um die auf der Fahrt nach Berlin befindliche 24jährige Maria Schwarzenberg aus Bitterfeld handelt. Wie das Unglück geschehen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

(!) **Altenburg,** 4. Okt. (Ein Arzt tödlich verunglückt.) Beim Kotteritzer Bahnhofe fuhr der praktische Arzt Dr. med. Edmund Hübler aus Nobitz im Kraftwagen über das Anschlußgleis der Schmidtschen Fabrik. Dabei geriet der Wagen so ins Schleudern, daß er umstürzte und den Arzt unter sich begrub. Von der Last des Wagens war ihm der Brustkorb eingedrückt worden, so daß der Tod des beliebten Arztes, der an den Bedürftigen viel Gutes getan hat, sofort eintrat.

Leipzig, 4. Oktober. (Verschwundene Wertpapiere.) Auf dem Transport von Leipzig nach Berlin kam am 25. September eine Holzkiste abhanden, in der sich 4000 Stück neu gefertigter Dividendenscheine mit den Nr. 158 000 der Emission XIV mit Erneuerungsscheinen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin befanden. Die Kiste ist anscheinend gestohlen worden. Die einzelnen Gewinnanteilscheinabschnitte, die in graugrüner Färbung gehalten sind, haben zunächst noch keine Gültigkeit. Vor der Inzahlungnahme der bezeichneten Abschnitte wird daher gewarnt.

Torgau, 4. Okt. (Zur Lage der Binnenschiffahrt) wird berichtet: Die Wasserstandsverhältnisse der Elbe haben sich im Laufe der letzten Woche verringert, in Böhmen steht das Wasser bald ¾ Meter unter Vollschiffigkeit, und so ist auch im unteren Laufe die Tauchtiefe beschränkt, ab Hamburg nach Havelort derzeit 1,50 Meter, nach Magdeburg 1,45 Meter. Der Umschlagsverkehr in Böhmen wird durch die wieder verschlechterte Wagengestellung sehr beeinflußt, und so erreichen die Verladungen von Braunkohlen nicht entfernt die höchste jetzige Zeiten. Kahnraum ist in Böhmen zur Genüge vorhanden, und die Grundfracht für Braunkohlen erhebt sich nicht über den bisherigen Stand von 260 Pfg. pro Tonne Magdeburg, 260 Pfg. Unterelbe neben Staffeln nach Wasserstand. In den geschäftlichen Verhältnissen an der Mittelelbe hat sich keine Aenderung besonderer Art vollzogen und auch das Hamburger Bergegeschäft ist unverändert flau; letzte Frachten u. a. Magdeburg 14 Pfg., Dresden 20 Pfg., Kohlen Berlin 20 Pfg., für 100 Kilogramm. Die Obstverladung aus Böhmen wird als sehr rege bezeichnet.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Laut Mitteilung im heutigen Inseratenteil wird das von dem verstorbenen Maurermeister Otto Grote geführte Baugeschäft in unveränderter Weise weitergeführt.

Hallischer Wetterbericht.

	4. Oktober 9 Uhr abends	5 Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	755,0	756,0
Thermometer Celsius	+7,7	+5,5
Rel. Feuchtigkeit %	98%	85%
Wind	NW 2	SO 1

Maximum der Temperatur am 4. Oktober: +9,5° C.
Minimum in der Nacht vom 4. Oktober zum 5. Oktober +4,8 C.
Niederschläge am 5. Oktober 7 Uhr morgens: 7,5 mm.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

6. Oktober: Veränderlich, frisch, teils heiter.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom internationalen Zuckermarkt.

Nachdem der Bundesrat für das neue Betriebsjahr 1915/16 die Preise für Rohzucker und Raffinaden festgelegt hat, über die an dieser Stelle bereits gesprochen wurde, sind jetzt auch die Verordnungen herausgekommen, die sich auf den Verkehr mit zuckerhaltigen Futtermitteln beziehen. Besonders hervorzuheben ist an diesen Bestimmungen, daß dem Handel ein größerer Spielraum eingeräumt worden ist wie bisher. Auch Bestimmungen sind getroffen worden, die den Klagen über Verzögerung von Abnahme und Bezahlung seitens der Bezugs-Vereinigung durch bestimmte äußerste Wartezeit ein Ende bereiten müssen.

Trotz der bis Mai 1916 festgelegten Preise für Rohzucker und Raffinade scheint der Markt doch nicht zur Ruhe kommen zu sollen. Wie verlautet, sind Erwägungen im Gange, den Rohzuckerpreis vorzeitig nochmals zu erhöhen. Für die Monate Oktober, November und Dezember 1915 ist für den Rohzucker (88 Proz. Zucker frei Magdeburg) ein Einheitspreis von Mk. 12,00 für den Zentner festgesetzt worden. Es soll nun die Absicht bestehen, diesen Preis um eine Mark auf Mk. 13,00 für den Zentner zu erhöhen. Natürlich wurden auch die Raffinadepreise in dem gleichen Verhältnis heraufgesetzt werden müssen. Den Rohzuckerfabriken soll bei der Erhöhung die Verpflichtung auferlegt werden, den Landwirten für 50 Kg. Rüben 15 Pfennig mehr zu zahlen als vereinbart ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151005034/fragment/page=0003

vesen ist. Als Grund für diese Preisheraufsetzung wird angegeben, man wolle dadurch bezwecken, daß alle Zuckerrüben den Fabriken angeliefert werden und gar keine oder wenige Rüben als Viehfutter Verwendung finden. Es hat den Anschein, als wenn man erst den Fehler einsieht, der durch die Einschränkung des diesjährigen Rübenanbaues um 25 Prozent begangen worden ist. Allerdings ist anzunehmen, daß die Ernte gute Erträge bringt; die Witterung ist in der letzten Zeit danach gewesen, diese Hoffnung zu rechtfertigen.

Aus Mangel an Angebot beschränkte sich das Geschäft an den deutschen Rohzuckermärkten anfangs auf die Erledigung früher eingegangener Abschlüsse. Als dann aber die Freigabe für November erfolgte, entwickelte sich sehr lebhafter Verkehr. Es handelte sich um die für den Monat November zum steueramtlichen Inlandsverbrauch freigegebenen 20 Prozent der mutmaßlichen Erzeugungen von Rohzucker. Unterzubringen waren 6½ Millionen Zentner Kornzucker an Raffinerien und Weißzuckerfabriken, wobei 12 Mk. für den Zentner (ohne Sack frei Magdeburg) zu zahlen waren. Die Freigabe für Oktober (15 Prozent) betrug 4½ Millionen Zentner, so daß jetzt im ganzen 11 Millionen Zentner Rohzucker zur Verteilung gelangt sind bezw. verteilt werden. Die Raffinerien dürften ihren Bedarf zunächst vollauf gedeckt haben; mindestens bis Anfang Dezember, so daß also von einem Mangel an Rohware zunächst die Rede sein kann. Es steht, worauf schon im Vorbericht hingewiesen wurde, zu erwarten, daß auch die Freigabe für Dezember, die ebenfalls 6½ Millionen Zentner betragen dürfte, nicht lange auf sich warten läßt, jedenfalls aber zeitig genug erfolgen wird. Es würden also bis zum Schluß des Jahres voraussichtlich 17½ Millionen Zentner Rohware zur Verarbeitung freigegeben sein.

Am Raffinademarkte war das Geschäft anfangs geringfügig, da nur noch wenige Raffinerien für den Monat Oktober Ware abzugeben hatten. Die Verteilung des Rohzuckers für November bewirkte dann aber eine umfangreiche Freigabe seitens der Raffinerie-Vereinigung für die Monate Oktober bis Dezember. Die Freigabe betrug 30 Pros. Sofort setzte lebhafter Verkehr ein und es fanden ansehnliche Abschlüsse zu den festgelegten Preisen statt. Sehr stark war das Angebot der Raffinerien aber doch nicht. Das hängt mit den recht ungünstigen Arbeiterverhältnissen zusammen. Es fehlt den Raffinerien an geschulten Kräften und man befürchtet deshalb Betriebsstörungen. Obwohl die Nachfrage recht gut war, bestand doch nicht die stürmische Kauflust, wie sie in den Sommermonaten zu beobachten war; denn die Haushaltungen zehren zum Teil von den hingelegten Vorräten, da sie eine weitere Preiserhöhung zunächst nicht zu befürchten haben. Eine plötzliche Heraufsetzung des Raffinadepreises, wie sie die Ausführung der angedeuteten Erwägungen über die Erhöhung des Rohzuckerpreises bringen könnte, würde keine Aenderung im Verhalten der Käufer bedeuten, da der evtl. erhöhte Preis ja auch sofort auf Monate hindurch festgelegt werden würde.

Wotan-Werke, Akt.-Ges., in Leipzig. Der Aufsichtsrat schlägt 20 (i. V. 15) Prozent Dividende vor.

G. Sauerbrey, Maschinenfabrik, Akt.-Ges., in Staßfurt. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 27. Oktober einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 (i. V. 5) Prozent vorzuschlagen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern		1. Okt.	+ —	4. Okt.	+ —	—	—
Nebra	Oberpegel	„	+1,96	„	+1,96	—	—
	Unterpegel	„	+1,32	„	+1,32	—	—
Weißenfels.	Oberpegel	„	+2,38	„	+2,42	—	4
	Unterpegel	„	−0,20	„	−0,08	12	
Trotha		2. Okt	+1,32	5 Okt.	+1,48	—	16
Alsleben.	Oberpegel	1. Okt.	+2,27	4. Okt.	+2,32	—	5
	Unterpegel	„	+0,68	„	+0,80	—	12
Bernburg		„	+0,40	„	+0,35	—	5
Calbe.	Oberpegel	„	+1,34	„	+1,32	—	2
	Unterpegel	„	−0,12	„	−0,16	4	—

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382. 1383. 1692.

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend bestätigt. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilter. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.) 208

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf den Bahnstrecken Magdeburg—Bitterfeld—Leipzig—Halle werden zurzeit die Vorbereitungen für die Aufnahme elektrischer Zugförderung getroffen. Die Uebertragung des hochgespannten elektrischen Stromes zu den Lokomotiven der Züge erfolgt durch Fahr- und Speiseleitungen, die über oder neben dem Bahnkörper verlaufen. Mit Rücksicht auf die große Lebensgefahr, welche für die auf hochbeladenen Fuhrwerken befindlichen Personen nicht nur bei unmittelbarer Berührung dieser Leitungen, sondern auch mittels Berührung durch Geräte, Peitschen oder deren Schnüre besteht, sind an allen Ueberwegen, die den Bahnkörper in Schienenhöhe kreuzen, Wegeprofile mit Warnungstafeln aufgestellt worden, um die Wagenführer auf die Gefahr der Berührung und zugleich auf die zulässige Ladehöhe aufmerksam zu machen. Diese Ladehöhe darf das Maß von 4,25 Meter über dem Erdboden nicht überschreiten.

Halle, den 1. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße in den Gast- und Schankwirtschaften.

Auf Grund der §§ 5, 6, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hiermit mit Zustimmung des Magistrats für den Umfang des Stadtkreises Halle a. S. was folgt verordnet:

§ 1. Gast- und Schankwirte sind dafür verantwortlich, daß die Trinkgefäße, in denen ihren Gästen Getränke vorgesetzt werden, sich in einem durchaus sauberen Zustande befinden.

§ 2. Die Trinkgefäße müssen zu diesem Zwecke täglich mindestens einmal, erforderlichenfalls wiederholt durch Abscheuern, Bürsten und Nachspülen gründlich gereinigt werden. Sobald sie sich im Gebrauch befinden, sind sie vor jeder neuen Füllung ordentlich zu spülen.

§ 3. Die Spülung muß entweder durch einen von der Polizeiverwaltung als zweckentsprechend anerkannten, stets sauber zu haltenden Apparat erfolgen, welcher die Trinkgefäße an allen Teilen von innen und außen mit fließendem, reinem Wasser benetzt, oder aber, sie muß in einem der Vorschrift des § 4 entsprechenden Spülgefäß bewirkt werden.

§ 4. Das Spülgefäß muß in seinen inneren Wandungen wenigstens eine Länge von 50 Zentimetern, eine Breite von 30 Zentimetern und eine Tiefe von 30 Zentimetern besitzen und mit einer Wasser-Einlauf-, Ueberlauf- und Ablaßvorrichtung versehen sein. Während der Spülung muß der Zufluß des reinen Wassers und der Abfluß des benutzten Wassers derartig geregelt sein, daß das Wasser im Spülgefäß stets vollkommen klar ist. Das Spülgefäß ist täglich wenigstens einmal durch Ausspülen und Ausscheuern gründlich zu reinigen. Ist in einer Schankstätte eine Zuleitung von fließendem Wasser nicht möglich, so kann die Polizeiverwaltung ausnahmsweise nachlassen, daß die Spülung der Trinkgefäße nicht mittels ständig fließenden Wassers zu geschehen braucht. Auch in solchen Fällen muß das zur Spülung benutzte Wasser jedoch klar gehalten und, sobald es anfängt sich zu trüben, durch frisches, reines Wasser ersetzt werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft geahndet.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1901 in Kraft.

Halle, den 20. August 1900.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

1. In der Zeit vom 15.—30. September 1915 sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben oder angemeldet worden:

4 Geldscheine, 1 Handtäschchen mit Inhalt, 2 Geldtaschen mit Inhalt, 1 gold. Gliederarmband, 1 kl. Holzkiste mit Schlüssern und Klinken, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Zahlbrett und Kaffeekanne, 1 Gummigürtel mit Schloß, 1 gold. Klemmer, 1 Herrenfahrrad, 1 Schreibzeugtäschchen mit Inhalt, 1 Regenschirm und mehrere Schlüssel.

2. In derselben Zeit wurden als verloren gemeldet:

2 Geldtaschen mit Inhalt, 1 gold. Sportklemmer mit Futteral, 1 blaue Schülermütze, 1 großer weißer Reiher, 1 Nickelbrille mit Futteral, 1 schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 schwarze Lederhandtasche mit Geldtasche mit Inhalt, 1 Regenschirm mit brauner Krücke, 1 Fensterputzleiter, 1 gold. Gliederarmband mit roten Steinchen, 1 gold. Brosche, 1 Klemmerfutteral, 1 gold. Damenuhr in braunem Lederarmband, 1 schwarze Geldtasche mit Inhalt, eine helle Geldtasche mit Inhalt, 1 gold. lange Damenuhrkette, 1 gold. Brosche, 1 gold. Brosche, 1 gold. Damenuhr, 1 schwarzer Regenschirm, 1 kl. schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 gold. Brosche, eine Brosche mit Elfenbeinkopf, 1 Taube, 1 gold. Schlangenarmband, 1 braune Ledergeldtasche mit Inhalt, 1 schwarzer Regenschirm, 1 rotbraune Zuchtenledergeldtasche mit Inhalt, 1 Toledonadel, eine grünliche Geldtasche mit Inhalt, 1 gold. Gliederarmband, eine Reisedecke, 1 Geldtasche mit Inhalt, 1 gold. Gliederarmband, eine Geldtasche mit Inhalt, 1 Granatbrosche, 1 gelbe Geldtasche mit Inhalt, 1 dunkelrotbraune Geldtasche mit Inhalt, 1 Trauring, 1 schwarze Lederhandtasche mit Inhalt, 2 Geldtaschen mit Inhalt, 1 gold. Gliederarmband, 1 gold. Klemmer an kl. silb. Kette, ein gold. Dörring, 1 Kriegerbundabzeichen, 1 silb. Anhänger in Bernsteinfassung mit Kette, 1 gelbe Geldtasche mit Inhalt, 1 weiße Decke, 1 schwarze Lederhandtasche mit Inhalt, 1 gold. Gliederarmband, 1 Nickelbrille, 1 rotbraune Geldtasche mit Inhalt, eine Granatbrosche, 1 graugrüner Handbeutel mit Geldtasche mit Inh., 1 gold. Trauring, 1 silb. Halskette mit Medaillon, 1 braune Geldtasche mit Inhalt, 1 gold. Trauring, 2 gold. Ringe, 1 grüner Samtbeutel mit Geldtasche mit Inhalt, 1 gold. Brosche, 1 Aktenordnungsmappe mit Inhalt, 1 gold. Damenuhr mit Kette, 1 gold. Klemmer, 1 graugenäpte Handtasche mit Inhalt, 1 gold. Ring, 1 gold. Sicherheitsnadel, 1 Roman (Buch), 1 gold. Ring, 1 Wachsheft, ein Zwanzigmarkschein, 1 Hundertmarkschein, 1 schwarze Geldtasche m. Inhalt, 1 silb. Taschenuhr mit Kette, 1 Päckchen mit Inhalt, ein gold. Herrenring.

Die unbekannten Eigentümer der unter 1 bezeichneten Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb 6 Monaten im Polizeiverwaltungsbüro, Dreyhauptstr. 6, Zimmer 100, geltend zu machen.

Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.

Halle, den 1. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

betreffend die erneute Musterung der Militärpflichtigen.

Diejenigen Militärpflichtigen (das sind die im Jahre 1895 oder früher Geborenen), die beim vorigen Kriegs-Ersatz-Geschäft wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellt worden sind, werden in der Zeit vom 18. bis 21. Oktober d. Js. im Ausschank der Halischen Aktien-Bierbrauerei — Dessauer Straße Nr. 1 — erneut gemustert.

Beorderung erfolgt durch besondere Gestellungsbefehle, die durch die Post zugestellt werden.

Militärpflichtige, die bis zum 14. Oktober einen Gestellungsbefehl nicht erhalten haben, melden sich am 15. Oktober im Militärbureau, Dreyhauptstr. 6 II, Zimmer Nr. 66.

Diejenigen Militärpflichtigen, die von auswärts zugezogen sind, sich aber noch nicht zur Stammrolle angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, die Anmeldung sofort, spätestens aber bis zum 9. d. Mts. im Polizeidienstgebäude, Dreyhauptstraße 6 II, Zimmer 66, zu bewirken. Bis zu diesem Tage sind auch unterlassene Anzeigen über Wohnungsveränderungen nachzuholen.

Bei Behinderung am Erscheinen im Musterungstermin durch Krankheit ist ein ärztliches, polizeilich beglaubigtes Zeugnis vorzulegen.

Wer sich der Gestellungspflicht entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechend mit Haft bestraft und hat außerdem die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln zu gewärtigen.

Zurückstellungsanträge auf Grund häuslicher, gewerblicher usw. Verhältnisse dürfen nur in den dringendsten Fällen berücksichtigt werden. Sie sind in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober im Polizeidienstgebäude, Dreyhauptstraße 6 II, Zimmer Nr. 69, einzureichen.

Halle a. S., den 5. Oktober 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle a. S.

Unterricht.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt
Dr. H. Krause Leiter Dr. Ed. Busse, Heinrichstr. 14. — Tel. 4975. — für Abitur.-, Prima-, Einjähr.-Examen sowie alle Klassen höh. Lehranstalten. 26 jähr. glänz. Erfolge. Besond. Damenkl., bish. best. 850 Schüler, dar. 240 Abit., wovon 116 Damen. Umschulg. ohne Zeitverl. Besond. Einj.-Klassen.

Dr. Harang's Anstalt
Halle a. S., Robert-Franz-Str. 1.
besteht seit 51 Jahren. In 15 J. bestanden genau 900 Schüler: 131 Abitur., 173 Ober- u. Unterprim., 155 Ober- u. Untersekund. 363 Einjährige und 78 für V—II.
Lehrgänge zur Nachhilfe in Französ., Engl., Latein, Griechisch, Mathematik usw. bis Oberprima einschließlich mit wöchentlich 5 Vollstunden zu je 20 Mk. monatlich, beginnend mit dem 15. Oktober. Anmeldungen täglich von 5—7 Uhr.
Pension — Prospekt.

Prof. Zanders höhere Privat-Knabenschule,
Halle a. S., Friedrichstrasse 24. — Telephon 2686.
Kleine Klassen von Sexta bis einschliesslich Untersekunda. Vorbereitung zum Einj.-Freiwillg.-Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht. Beginn am 14. Oktober cr. — Prospekt.

Vermietungen.

Bauverein für Kleinwohnungen E. G. m. b. H.
Für unsere Mitglieder.
Zum 1. April 1916 in der Gartenstadt am Mühltrain (Thaerplatz)
39 kleine Wohnungen
in Mehrfamilienhäusern zu vermieten. Auskünfte, Zeichnungen 2c. vom 8. bis 10. Oktober 9—5 Uhr im Baubureau, Thaerstr. 25, einzusehen.
Für Nichtmitglieder Auskunft 2c. ebendort. Die Verlosung findet am 16. ds. Mts., abends ½9 Uhr, im Restaurant zur Gartenstadt am Mühltrain statt. Bewerber müssen anwesend sein.
Der Vorstand.

Marienstr. 2, Nähe Leipzigerstr. u. Magdeburgerstr.
herrschaftl. Wohn. (auch als Bureau geeignet)
1. Etage, Salon, 4 Zimmer, Küche mit Speisekammer, Mädchenkammer, Bodenkammer und reichliches Zubehör 1. April zu verm. Näheres 2. Etage.

An der Universität 3.
Herrsch. II. Etg., 5 Z., 3 K. u. Zubeh. 1. 4. 16 zu vermieten. Preis 850 Mk. Näheres Hof part. l.

Richard Wagnerstr. 26 II.
5 Zim., Balkon, Bad, Innenkl., Gas, 1. 4. zu vermieten.

642 **Starker Husten**
wie quälend und wie unangenehm — auch für andere! So leicht aber kann man vorbeugen oder sich Linderung verschaffen, denn
Wybert TABLETTEN
lösen und erfrischen, erhöhen den Speichelfluß und beheben so das Hauptübel, den Hustenreiz. Sie beruhigen die Schleimhäute des Kehlkopfes und sorgen so auch bei Erkältungen für freie, klare Stimme.
Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—.
Warnung vor Nachahmungen! — — Verlangen Sie stets „Wybert".

Perserteppiche,
2 selten schöne grosse Afghan-Teppiche, ca. 320×520 cm, 400×600 cm, ausserordentlich preiswert.
Arnold & Troitzsch, Halle a/S.,
Fernspr. 485 u. 407. Gr. Ulrichstr. 1.
Wir warnen, Perserteppiche bei unbekannten Händlern zu kaufen.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche Strumpfwaren und Trikotagen in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachfg., Gr. Steinstraße 84.
Gegründet 1838.

Schneesternwolle
zum Selbstanfertigen von Golfjacken in zirka 15 modernen Farben (Neu: Feldgrau)
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84.

Metallbetten an Private Katalogfrei.
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl I. Thür.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Gross- und Urgrossmutter
Frau Marie Palm
geb. Nethe
im Alter von 84 Jahren.
Halle a. d. S., den 5. Oktober 1915.
Frau Marie Glimm geb. Palm.

Beim Heimgange meines lieben, unvergesslichen Mannes sind mir und meinen Kindern von allen Seiten so viele Beweise inniger Anteilnahme zugegangen, dass es mir nur auf diesem Wege möglich ist, meinen und meiner Kinder herzlichsten Dank auszusprechen.
Halle a. d. S., den 5. Oktober 1915.
Helene Schneider geb. Schaaf und Kinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151005034/fragment/page=0004